

DIE POLITISCHEN UND KIRCHLICHEN ZUSTÄNDE IM 13. JAHRHUNDERT

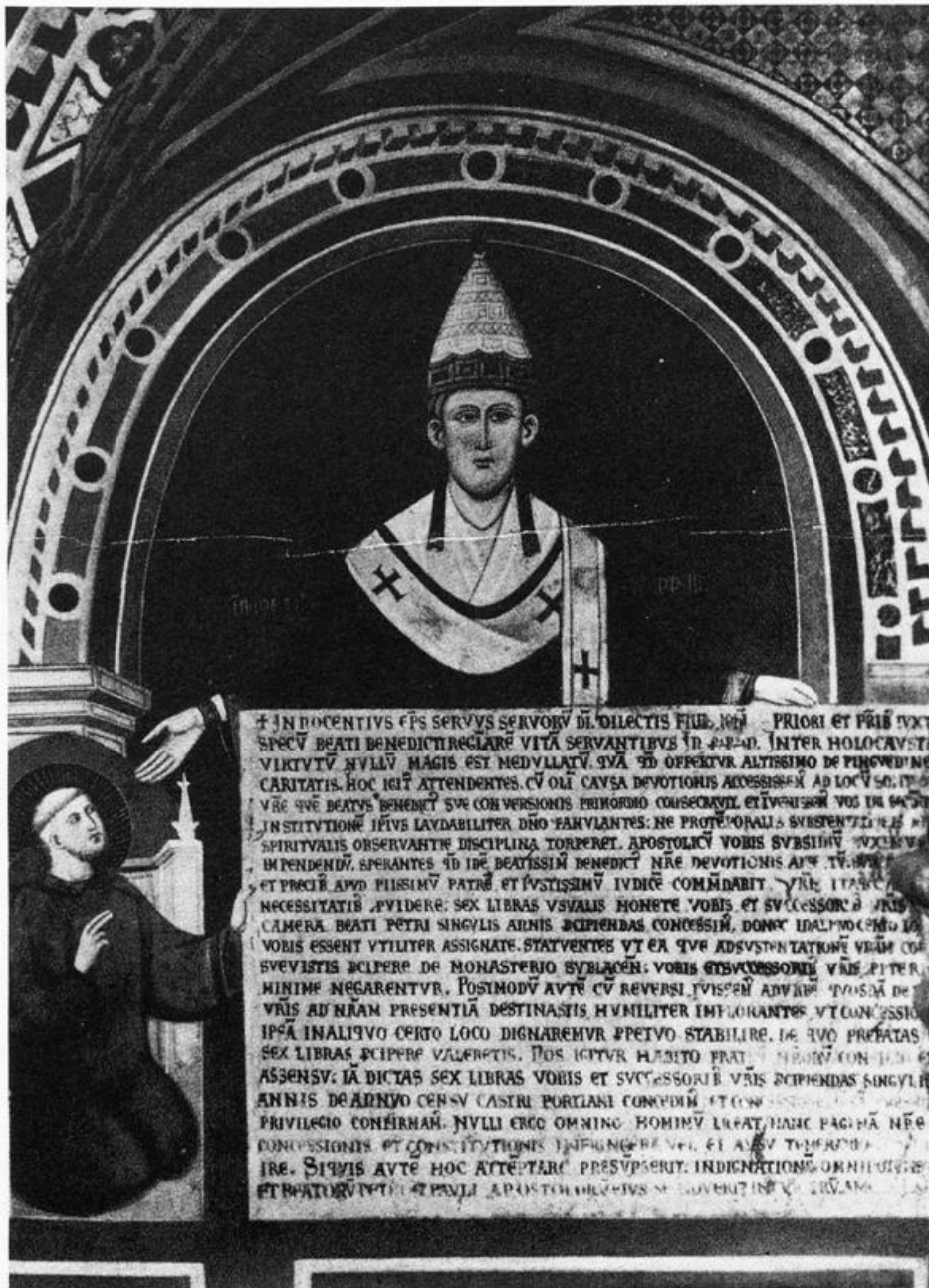
Der Kaiser

Das Kirchspiel Bega wird zum ersten Mal im Jahre 1231 in einer Paderborner Urkunde erwähnt. Es war eine Zeit geistiger Auseinandersetzungen, kirchlicher Reformen und politischer Machtkämpfe, als das Kirchspiel, das zu dieser Zeit schon einige Jahrhunderte bestanden hatte, aus dem Dunkel in das Licht der Geschichte trat. Der schon seit langem in Gang befindliche Kampf zwischen sacerdotium und imperium, zwischen Papsttum und Kaisertum – modern ausgedrückt: zwischen Staat und Kirche – war in seine entscheidende Phase getreten. Seit den Tagen Karls des Großen, des Schöpfers eines theokratischen Kaisertums und eines universalen Staatskirchentums, bis in die Zeit der Päpste Innozenz III. (1198–1216) und Innozenz IV. (1243–1254), des Vollenders der päpstlichen Weltherrschaft und eines universalen Kirchenstaates, ist das Verhältnis von Staat und Kirche das große, beherrschende Thema der mittelalterlichen Papst- und Kaisergeschichte gewesen. Imperator war der letzte große Hohenstaufe, Kaiser Friedrich II. (1212–1250). Er war ein Enkel Friedrich Barbarossas (1152–1190), jenes Kaisers, der auf dem dritten Kreuzzug im Jahre 1190 zu Tode gekommen war und der nach der Legende im Kyffhäuser schläft, bis sein Reich zu neuer Macht und Herrlichkeit erstehen wird. Friedrichs Vater, Heinrich VI., war bereits im Jahre 1197 gestorben, als der Sohn und Erbe eben drei Jahre alt war. Zum Vormund des unmündigen Kaisersohnes war Innozenz III. bestellt worden, vielleicht der größte und mächtigste unter den römischen Päpsten. Während seines Pontifikates erreichte der römische Stuhl die Herrschaft über die damalige Welt. Im Verlauf des Kampfes um die Weltherrschaft hatte Innozenz den jungen Kaisersohn anfangs als Mittel zur Festigung seiner Macht benutzt. Als es nach dem Tode Heinrichs VI. zum Thronstreit kam, spielte Innozenz Friedrich wider die Gegenkaiser Otto IV. und Philipp von Schwaben aus. Doch in dem im Jahre 1210 gekrönten König und 1215 zum Kaiser gesalbten Hohenstaufen erwuchs dem Papsttum ein äußerst gefährlicher Gegner. In Innozenz III. und Friedrich II. standen sich im Laufe des Kampfes zwei ebenbürtige Gegner gegenüber, die beide von einem starken Sendungsbewußtsein durchdrungen waren. Der Kaiser hatte bei seiner Krönung dem Papst das Versprechen gegeben, einen Kreuzzug zu unternehmen und dadurch nicht nur das Heilige Land unter die Herrschaft christlicher Könige zu bringen, sondern auch die morgenländische Kirche unter die Obödienz des Papstes zu führen. Doch erst 1227 konnte Friedrich sein Versprechen verwirklichen. Im Sommer dieses Jahres strömten Tausende von Pilgern nach Apulien in Süditalien. Rings um Brindisi entstanden Zeltstädte und freie Lager. Doch da brach in der apulischen Sommerhitze die Pest aus. Die Schiffe, die die Kreuzfahrer nach Kleinasien hätten bringen sollen, konnten nicht auslaufen. Das erregte den Zorn des Papstes, der of-

fensichtlich bestrebt war, seine Macht zu demonstrieren und den Kaiser zu demütigen. Er verhängte über ihn den Bann. Der Papst nahm den Bann auch nicht zurück, als Friedrich im nächsten Jahre erneut zum Kreuzzug aufbrach und sein Ziel erreichte. Als Exkommunizierter kämpfte er gegen die Ungläubigen für die Sache der Christenheit. Am 17. März 1229 zog der aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgestoßene Kaiser in Jerusalem ein. Am 18. März sollte die Krönung zum König von Jerusalem stattfinden. Doch keiner der anwesenden Kirchenmänner war bereit, diese feierliche Handlung an dem Gebannten vorzunehmen. So nahm der Kaiser, während Lobgesänge die Grabeskirche erfüllten, selber die Krone des Königreiches Jerusalem vom Altar und setzte sie sich auf das Haupt. Daraufhin erneuerte der Papst den Bann und sprach über das ganze Land das Interdikt aus. Aber dieses Mal verfehlte der Bann seine Wirkung, so daß sich der Papst am 28. August 1230 genötigt sah, den Kaiser öffentlich und feierlich wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufzunehmen. Doch 1239 wurde er erneut vom Papst gebannt. Der Kampf zwischen beiden Mächten war von einer Fülle von Streitschriften begleitet. Die langen Kämpfe hatten zu einer Erschlaffung der kaiserlichen Macht geführt. Schon längst war es nicht mehr um kirchliche Rechte des Kaisers, sondern um die Weltherrschaft des Papsttums gegangen. Das gewaltige Ringen endete mit dem Untergang der Staufer und einer schweren Erschütterung des moralischen Ansehens des Papsttums. Unaufhaltsam vollzog sich in der Folgezeit die Auflösung des Reiches in einzelne Territorien. Aber auch das Papsttum hatte die Höhe seiner mittelalterlichen Machtstellung überschritten. Es geriet in Abhängigkeit von den französischen Königen.

Friedrichs Imperium reichte von der Nordsee bis nach Sizilien, von der Oder bis an die Maas und an die Rhone. Er residierte die meiste Zeit auf Sizilien. Daß er einen großen Teil seines Lebens in Sizilien verbracht hat, trug dazu bei, daß die deutschen Fürsten je länger, je mehr aus Vasallen des Kaisers zu »Landesherren« wurden. Der Begriff taucht jetzt zum ersten Male auf. Darauf werden wir noch im Zusammenhang mit der Entstehung der Grafschaft Lippe einzugehen haben. Die durch die Abwesenheit des Kaisers verursachten unsicheren Verhältnisse in Deutschland veranlaßten die größeren norddeutschen Städte, sich zu der Hanse zusammenzuschließen, einem Städtebund, dem auch die Stadt Lemgo später angehört hat.

Friedrich II. war nicht nur ein kluger Politiker und mächtiger Kaiser, er war auch ein gelehrter, in den Wissenschaften seiner Zeit bewandeter Mann. Während seiner Regierungszeit entstand um 1230 der Sachsenspiegel, die älteste deutsche Rechtsammlung. 1235 wurde auf dem Reichstag in Mainz das große Landfriedensgesetz erlassen, das erste in deutscher Sprache verfaßte Reichsgesetz. Es war von großer Bedeutung für die Verhältnisse im Reich. Der Kaiser schrieb selber Gedichte. Dem geistigen Leben seiner Zeit hat er viele Impulse gegeben. Doch Papst und Kaiser standen sich unversöhnlich gegenüber. 1245 belegte Innozenz IV. den Kaiser erneut mit dem Bann und erklärte ihn für abgesetzt. Nun wählte die päpstliche Partei in Deutschland einen Gegenkaiser. Sie fand ihn in Heinrich Raspe von Thüringen. Nach dessen baldigem Tod erwählte sie Wilhelm von Holland. Friedrich starb 1250, müde und abgekämpft und innerlich gebrochen, in Fiorentino in Apulien. Der Papst hatte ihn erst wenige Tage vor seinem Tode vom Bann gelöst, so daß er in der Gemeinschaft der Christenheit hatte sterben können. Im Dom zu Palermo wurde seine sterbliche Hülle beigesetzt. Sein Sarkophag ist dort noch heute zu sehen.



Papst Innozenz III. (1198–1216)

Friedrich II. war die glänzendste Erscheinung unter den Kaisern aus dem Geschlecht der Hohenstaufen. Er hatte zu Lebzeiten sechs Kronen getragen: die römische Kaiser- und die deutsche Königskrone, die eiserne Krone der Lombardei, die Kronen von Burgund, Sizilien und Jerusalem. Er war ein hochgebildeter, sprachkundiger und in den Wissenschaften erfahrener Mann. Er starb kurz vor Vollendung seines 56. Lebensjahres. Zum Erben des Imperiums und des Königreiches Sizilien bestimmte er seinen Sohn, den deutschen König Konrad IV. Sein Sohn Manfred schrieb nach dem Tode des Kaisers an dessen Nachfolger Konrad, der sein Halbbruder war: „Es sank die Sonne der Gerechtigkeit; es sank der Urheber des Friedens.“

Und der Stadtschreiber von Genua vermerkte in seiner Chronik: „Die Macht Gottes überwandt ihn, den menschliche Kräfte nicht überwinden konnten.“

Seine Zeitgenossen haben ihn den „immutator mundi“, den Verwandler und Erneuerer der Welt, genannt. Sein Kampf hatte sich nicht nur gegen das Papsttum, sondern auch gegen eine verweltlichte Kirche gerichtet. Aus Sorge um „Unsere Mutter Kirche“ hatte er die Habsucht und Heuchelei der Kirchenoberen angeprangert und Reformen gefordert, die den Erwartungen des Franz von Assisi nahekamen, und manche Forderungen, die Luther später an die Kirche stellte, vorweggenommen. In einem berühmten Manifest hatte Friedrich geschrieben: „Wir haben nämlich des Gewissens Reinheit und folglich Gott mit uns, dessen Zeugnis wir anrufen: Immer war es Unseres Willens Absicht, die Geistlichen jeglichen Ranges dahin zu führen, und am meisten die höchsten, daß sie als solche auch am Ende verharrten, wie sie in der ursprünglichen Kirche gewesen sind: das apostolische Leben führend, die meisterliche Demut nachahmend.“

Mit Friedrich ist die Glanzzeit des hohenstaufischen Kaisertums zu Ende gegangen. Die Hohenstaufen sind im Kampf mit den Päpsten zu Grunde gegangen. Doch auch für das Papsttum kam eine Zeit der Schwäche, von der es sich nicht wieder erholt hat. Die Verweltlichung der Kirche ging weiter. Erst die Reformation hat vollendet, was Friedrich II. in seiner Zeit und auf seine Weise erstrebt hatte: die Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern.

Im Deutschen Reich begann die Zeit der Territorialherrschaften, denen auch die Grafschaft und das spätere Fürstentum Lippe seine Existenz bis 1918 zu verdanken hatte. Und wenn Lippe, auch nachdem die Monarchien gestürzt waren, noch bis 1946 als selbständiger Freistaat bestanden hat, so hat auch das seine Ursache in der Zeit des großen Hohenstaufen. Die selbständige Lippische Landeskirche ist eine letzte Erinnerung an jene Zeit, da die Edelherren zur Lippe ihre Herrschaft begründet haben.

Fragen wir zum Schluß dieses Kapitels: Was hatte das Kirchspiel Bega, das in der Zeit Friedrichs II. zum ersten Mal in das Licht der Geschichte getreten ist, mit der großen Reichspolitik zu tun? Darauf ist zu antworten, daß die Kreuzzüge und die Kämpfe zwischen Papsttum und Kaisertum die damalige europäische Menschheit in ähnlicher Weise bewegt haben wie einige Jahrhunderte später die Reformation. Natürlich wissen wir nicht, ob Menschen aus dem Bereich des Kirchspiels an den Kreuzzügen beteiligt gewesen sind, ob der oder die Pastoren, die im 13. Jahrhundert im Kirchspiel Seelsorge geübt, gepredigt und die Sakramente gespendet haben, auf dieser oder jener Seite standen. Wir kennen keinen von ihnen mit Namen. Immerhin ist anzunehmen, daß die Bischöfe in Paderborn und Minden in den Kämpfen ihrer Zeit haben Stellung beziehen müssen. Und es war Papst Honorius III., der 1223 eine Untersuchung der Paderborner Domherren anordnete, die bei einer Bischofswahl gegen die Bestimmungen des Lateran-Konzils verstoßen hatten. Diese Untersuchung endete damit, daß das Domkapitel exkommuniziert wurde. Eine Kommission, die eine „Reformation des Stiftes in geistlichen und weltlichen Dingen“ durchführen sollte und die am 31. Januar 1231 ihre Arbeit beendete, ordnete eine Neueinteilung der Paderborner Diözese an. Im Zusammenhang mit dieser Neueinteilung wird auch die Kirche zu Bega erwähnt. Wir sehen, die große Welt- und Kirchenpolitik hatte auch schon im Mittelalter ihre Auswirkungen bis ins letzte Kirchdorf.

Daß der Kampf zwischen sacerdotium und imperium, zwischen Kirche und Staat, die Gemüter der Menschen bewegt hat, wird bestätigt durch Verse, die der fahrende Sänger, Herr Walther von der Vogelweide, seinen Zeitgenossen vorgetragen hat. Darin heißt es:

Ich hört' in Rom mit Lügen
Zwei Könige betrügen.
Daraus entstand der größte Zwist,
Der je war oder jemals ist;
Als man sich sah entzweien
Die Pfaffen und die Laien.

O, das war Not vor aller Not,
Es lagen Leib und Seele tot.
Die Pfaffen stritten sehr,
Doch war'n der Laien mehr.
Da legten sie die Schwerter nieder
Und griffen zu der Stola wieder,
Sie bannten, die sie wollten,
Und nimmer, wen sie sollten.
Manch Gotteshaus ward da zerstört.
In einer fernen Klause hört'
Ich da viel Weheklagen,
Den Klausner hört ich sagen
Und klagen seinem Gott sein Leid:
„Oh weh, der Papst, der ist zu jung,
Hilf du, Herr, deiner Christenheit!“

Und im Blick auf die wiederholten Exkommunikationen des Kaisers sagt er:

Herr Papst, ich muß doch wohl gedeihn,
Da ich Euch will gehorsam sein.
Wir hörten Euch der Christenheit, gebieten,
Was wir dem Kaiser schuldig sei'n,
Da Ihr ihn selbst gesegnet ein,
Daß wir ihn hießen Herr und vor ihm knieten.
Auch mögt Ihr nicht vergessen:
Ihr sagtet: „Wer dich segnet, sei
Gesegnet, wer Dir fluchet, sei verfluchet,
Mit Fluche vollgemessen!“
Um Gottes willen, überlegt dabei,
Ob Ihr damit der Pfaffen Ehre sucht!

Ob das Lied Herrn Walthers bis nach Lippe und gar bis nach Bega gedrungen ist?